

Krieg und seine Folgen. Hrsg. vom Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. (Historie, Bd. 1.) Verlag Barbara Budrich. Opladen 2008. 252 S., s/w Abb. (€ 19,90.)

Der erste Band des Jahrbuchs, den das neue Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften herausgibt, steht unter dem erinnerungspolitisch aktuellen Oberthema „Zweiter Weltkrieg und seine Folgen“. Nach Grußworten altgedienter Politiker aus beiden Ländern und einer Rede des Institutsdirektors Robert Traba folgen im Abschnitt „Panorama“ zwei Beiträge zur Lage der Polen-Historiographie: Rafał Stobiecki hält nach deren neuen Tendenzen am Beginn des 21. Jh.s Ausschau, während Robert Żurek eine Nachlese zum „Ersten Weltkongress der Polenhistoriker“ im Juni 2007 bietet. Teil I widmet sich dann der „Historiographie der Opferdiskurse in Polen und Deutschland“. Einen gehaltvollen Forschungsbeitrag steuert Mateusz Gniazdowski bei, der den Umgang mit Zahlen über die Bevölkerungsverluste von Polen und Juden im Zweiten Weltkrieg untersucht hat. Der Schwerpunkt liegt hier auf einer bei Kriegsende neugeschaffenen Behörde, der Stelle für Kriegsentschädigungen (Biuro Odszkodowań Wojennych), die von Januar 1945 bis Frühjahr 1947 bestand; unter Anleitung durch die kommunistische Partei wurde festgelegt, dass die Opferzahl sechs Millionen zu betragen hatte. Leider versäumt es der Vf., die in den Kriegs- und Besatzungsjahren vorausgegangene polnisch-jüdische Leidenskonkurrenz darzulegen – sonst würde er es nicht als offene Frage ansehen, warum 1947 „eine vergleichbar hohe Zahl polnischer und jüdischer Opfer angegeben wurde“ (S. 75). G. hält es für wahrscheinlich, dass 1,4 Millionen ethnische Polen umkamen (S. 66); für die Opferzahlen der nichtjüdischen nationalen Minderheiten der Zweiten Polnischen Republik kann der Vf. nicht einmal Schätzwerte angeben. Zudem lässt er polnische „Bevölkerungsverluste“, die sich infolge eines geänderten nationalen Bekenntnisses ergaben, unberücksichtigt – dabei kam es in den von der Sowjetunion annektierten Gebieten häufig zum Nationalitätenwechsel, als dort nach dem Krieg ein Bevölkerungsaustausch vorgenommen wurde.¹ Den Umgang mit Kriegsverlusten im Kontext von Reparationsinteressen betrachtet Rüdiger Overmans, und das Vorhaben, die polnischen Opfer des Kriegs mit ihrem Namen zu dokumentieren, erläutert Zbigniew Gluza. Ingo Haar analysiert sodann die bundesdeutsche vergangenheitspolitische „Konstruktion der ‚Vertreibungsverluste‘“.

Der zweite Teil dokumentiert ein Kolloquium zu „Krieg und Vertreibung – Geschichte und Geschichtspolitik in Deutschland und Polen“, in dem deutsche und polnische Forscher ihre bekannten Positionen in drei- bis vierseitigen Stellungnahmen noch einmal resümieren. Schließlich werden eine Reihe Forschungsprojekte vorgestellt, ehe der Abschnitt „Historie im Gespräch“ eine Podiumsdiskussion über das „Tabu in der europäischen Gedächtnislandschaft“ wiedergibt.

Der Begriff Historie ist einer der wenigen Ausdrücke, die sowohl im Polnischen als auch im Deutschen verständlich sind – Traba weist in seinem einleitenden Text auf das mehrschichtige Bedeutungsumfeld dieses klug gewählten Titels hin. Dem neuen Jahrbuch möchte man als Motto das Monitum von Overmans mit auf den Weg geben: Nicht Ignorieren, sondern Klären trägt zur dauerhaften Aussöhnung bei (S. 102). Die erste Nummer des Jahrbuchs hat sich dieser Aufgabe auf hervorragende Weise gestellt.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

¹ Siehe KLAUS-PETER FRIEDRICH: Erinnerungspolitische Legitimierungen des Opferstatus: Zur Instrumentalisierung fragwürdiger Opferzahlen in Geschichtsbildern vom Zweiten Weltkrieg in Polen und Deutschland, in: Die Destruktion des Dialogs. Zur innenpolitischen Instrumentalisierung negativer Fremd- und Feindbilder. Polen, Tschechien, Deutschland und die Niederlande im Vergleich, 1900-2005, hrsg. von DIETER BINGEN u.a., Wiesbaden 2007 (Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts, 24), S. 176-191.